



**STEPHANUSKIRCHE**  
Nymphenburg · Neuhausen



## Gemeindebrief Frühjahr 2013

No. 2 März– Juni 2013

## Liebe Leserin, lieber Leser,



Andrea Schneider

»Wir sind alle kleine Sünderlein« – erinnern Sie sich an diesen Karnevalshit von Willy Millowitsch aus dem Jahre 1971? Ein angebliches Bekenntnis zu Verfehlungen kommt hier seicht vertont, in verniedlichter Sprache daher, und der »Bekenner« macht sich keine Sorgen um Schuld und Strafe, denn: »der Herrgott wird es uns bestimmt verzeih'n«! Sollen wir Sänger und Komponisten nun um ihr kindliches Gottvertrauen beneiden oder uns aufregen, dass ein theologisches Thema in einem Karnevalshit banalisiert wird? Will sich da jemand doch ganz einfach Mut zusprechen und versteckt um Verständnis und Verzeihung für Fehlverhalten werben, indem er das Thema kleinredet, damit die Last nicht zu groß ist? Sicher, wir alle hoffen zumindest oder vertrauen sogar fest auf die Gnade Gottes in unserem irdischen Leben und danach, aber damit erlangen wir keinen »Freibrief«. Sünde ist ein starkes Wort, allein sein Klang hat schon so etwas Bedrohliches, das ü »ist schuld«, dass es sich gleich

düster anhört und nichts Gutes ahnen lässt. Zwar ist »das Wort Sünde aus der Mode gekommen«, so lesen wir im Artikel von Pfarrer Matthias Dörrich, aber dennoch kommen wir alle nicht ohne Schuld durchs Leben. Nun ist das nichts, woran wir permanent denken, das würden wir ja gar nicht aushalten, aber immer wieder nagt da etwas Unbewältigtes, Unausgesprochenes an unserem Gewissen, vielleicht schämen wir uns für etwas oder gleich für andere mit, die nach unserem Maßstab einfach peinlich und schamlos sind - sehr erheiternd geschildert in dem Artikel »Ich schäm' mich so!«. Und wenn wir zu unseren Verfehlungen stehen, können wir uns entschuldigen, um Entschuldigung bitten. Dafür müssen wir ab und zu über unseren Schatten springen. Es kann auch peinlich sein, etwas zuzugeben, aber damit befreien wir uns selbst und den »Geschädigten«.

»Wir sind alle kleine Sünderlein«, ja, bekennen wir uns dazu, wir sind damit nicht allein!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine entspannte Frühlingszeit – ohne Angst und schlechtes Gewissen!

*Andrea Schneider*

## Schuld und Vergebung aus der Sicht von Kindern

»Ich schulde meiner Mutter noch € 3,-«, war die erste spontane Reaktion eines Schülers aus der Grundschule an der Margarethe-Danzi-Straße auf die Frage, was »Schuld und Vergebung« im Alltag der Kinder bedeuten kann. »Gott trägt tausende von Schulden von uns«, war der Gedanke eines anderen Schülers, denn so führte er weiter aus, »jedes mal wenn wir das Vaterunser beten, sprechen wir die Bitte aus, Gott möge »uns unsere Schuld vergeben«. Nachdem dieses Gebet immer wieder weltweit von allen Christen in verschiedenen Sprachen gebetet wird, ergibt sich rein rechnerisch eine unvorstellbare Masse an Schuld, die die Menschen auf Gottes Schultern laden. Diesen Aspekt des Gebetes hatte ich allerdings noch nie bedacht, aber zum Glück gibt es ja Kinder, die man fragen kann...

### Konflikte begleiten uns von Kindesbeinen an

Bei einer weiteren Frage während des Unterrichts, ging es darum, wie denn Kinder »schuldig« werden können. Der Streit mit einem Geschwister wurde da zuerst genannt und zwar ganz konkret um die Fernbedienung des Fernsehers bzw. um die Auswahl des Programms: mehr »action« für den Bruder oder etwas Ruhigeres für die Schwester? Wenn die Auseinandersetzung heftiger wird, können auch schon einmal Tränen fließen, was dem anderen gleich leid tut. Weil aber alles von dem Unterlegenen den



Eltern »gepetzt« wird, muss man sich anschließend entschuldigen.

### Mobbing im Klassenzimmer

Das Thema »mobbing« betrifft nicht nur Erwachsene in der Arbeitswelt, sondern auch schon Kinder in der Schule. In der Klasse gibt es immer wieder Versuche von einzelnen Schülerinnen und Schülern, andere zu ärgern, anzuschwärzen oder zu verleumden. Da wird jemand beschuldigt, ohne dass er oder sie schuldig ist. »Die andere Schülerin macht ja genau das, was sie mir vorwirft«, lautet die Erkenntnis einer Schülerin. Keiner gesteht sich selbst gerne seine Schuld ein, und jeder hat Angst, ein Versager zu sein. Da ist es vordergründig und kurzfristig eine scheinbare Erleichterung, andere zu beschuldigen und sie als Verlierer auslassen zu lassen, um von sich selbst abzulenken bzw. selbst besser auszusehen. Erstaunlicherweise konnten bereits die Grundschüler sehr ausführlich, kenntnisreich und einfühlsam über dieses Phäno-

men berichten. Es wird in den Schulen heute viel unternommen, die Ausgrenzung von Mitschülern zu überwinden.

### »... wenn ihr nicht werdet wie die Kinder ...«

Für die Lösung eines Konflikts haben die Kinder viele Vorschläge: »sich die Hand reichen«, »Entschuldigung« sagen, dem anderen etwas Gutes tun, ihm zum Beispiel ein Eis als Nachtisch nach dem Essen bringen oder einen Brief schrei-

ben, in dem man den anderen fragt, ob er wieder mit einem spielen mag. Auch Kompromisse werden gesucht und gefunden: Bei einem Computer-Spiel versucht man erst einmal den einen Weg und dann den anderen. Und beim Fernsehen sieht man sich zuerst die eine Sendung an, und dann eine andere. So können wir einen Ausgleich schaffen, Schuld auch vergeben, damit Gott nicht alles allein tragen muss.

Hermann Bethke



## Befreiung vom inneren Richter

Willkommen im Gerichtssaal des Lebens. Vielleicht ist er ihnen auch bekannt. Sie erwachen am Morgen und ehe Sie es sich versehen, plagen Sie sich herum mit allen möglichen Schuldgefühlen. Sie fühlen sich schuldig, wenn Sie zu viel Marmelade auf den Toast streichen und beglückwünschen sich dann, weil Sie nur eine Tasse Kaffee trinken. Wenn Sie im Büro ankommen, gibt Ihnen Ihre Chefin eine anspruchsvolle Aufgabe mit den Worten: »Sie haben ja bisher alles so gut gemacht.« Da krampft sich Ihr Magen zusammen vor Angst, Sie könnten sie enttäuschen. Sie hören den Anrufbeantworter ab und erhalten eine Einladung ins Kino nach Feierabend. Sie haben wenig Lust, mit diesem Menschen Zeit zu verbringen, können ihm aber nicht die Wahrheit zumuten. Sie fühlen sich egoistisch und zugleich unwahrhaftig, weil Sie ihn nicht verletzen wollen. Sie erkennen, wie das alles damit zusammenhängt, dass Sie in prägenden Kindheitsjahren keine stabile Beziehung aufbauen konnten zu Ihren Eltern und können es sich nicht erlauben, darüber mit irgendjemanden zu sprechen, denn es ist Ihnen wichtig, Ihre Eltern zu ehren. Später wollen Sie das bohrende und unbehagliche Gefühl, das sich den ganzen Morgen lang aufgestaut hat, wieder abschütteln und beschließen, Ihrer Partnerin Blumen mitzubringen – lassen es aber bleiben, weil sie die Sorte, die Sie

gekauft hätten, vielleicht gar nicht mag ... Dabei kommt Ihnen in den Sinn, dass Ihre Partnerin nicht versteht, warum Sie sich immer wieder zurückziehen, obwohl Sie sie doch lieben – und Sie verstehen es auch nicht!

### Die Bisse des Gewissens

Der rote Faden in diesem Szenario, das noch unbegrenzt weitergeschrieben werden könnte, besteht darin, dass hier ein Mensch laufend inneren Stimmen ausgesetzt ist, die sein Tun und Lassen bewerten. Er besitzt eine innere Instanz, die sein Selbst vorwiegend negativ beurteilt, was in ihm Scham und Schuldgefühle weckt. Das eine Mal fühlt er sich auf frischer Tat ertappt, das andere Mal wird ihm eingeredet, er kann oder darf etwas nicht. Ihm werden unlautere Motive unterstellt und Gewissensbisse gemacht. In Reaktion darauf fühlt sich der Mensch dann schlecht, traut seiner Intuition nicht und würgt spontane Impulse ab. Anstatt frei zu leben, beginnt er sich nach allen Seiten hin abzusichern, versucht es jedem recht zu machen und verliert sich immer mehr. Die spontane Selbstregulation seines Organismus ist tiefgreifend gestört. Oft sucht sich der innere Druck, der unter der Stimme des inneren Richters ansteigt, ein Ventil. Wenn es, um Entlastung zu schaffen, nicht mehr reicht, sich zu erklären und zu verteidigen,

bleibt oft nur der Sprung zum Angriff. Dann trifft es oft einen Unschuldigen. Ein anderer wird als unmoralisch, unverantwortlich, unnahbar bezeichnet. Jeder Mensch trägt in sich so einen inneren Richter, der in seinem Gewissen lebt. Dieser Richter setzt die Maßstäbe dafür, was eine gute, akzeptable Person ist.

### Wie die Befreiung vom inneren Richter gelingen kann

Nun ist es leider so, dass unser Selbstwertgefühl oft irgendwann einmal beschädigt wurde. Es gibt keine Eltern, keine Erzieher, keine Autoritätspersonen, die nicht auch einmal Fehler machen, und es gibt kaum ein Familiensystem, das dem Heranwachsenden einmal zu wenig oder falsche Bindungen geboten hat. Liebende Zuwendung, zuverlässige Begleitung, aufmerksame Wertschätzung, Ermutigung und Bestand können diese Verletzungen heilen, sodass ein stabiles Selbstwertgefühl ausgebildet wird. Doch in Krisen oder unter Druck fällt dieses hin und wieder in sich zusammen. Unser Selbstwertgefühl ist labil.

Meiner Erfahrung nach ist es nötig, dem inneren Richter lebenslang auf der Spur zu bleiben. Er braucht ein Korrektiv und einen aktiven Gegenspieler, damit wir unseren inneren Reichtum entdecken und das eigene Potenzial entfalten können. Das geht konform mit dem göttli-

chen Plan für unser Leben. Gott will uns segnen und wir sollen ein Segen sein. Welche Schritte dienen der Befreiung vom inneren Richter?

**Die Erkenntnis darüber, dass der innere Richter in uns lebt. Das wachsende Bewusstsein dafür, wie er in uns wirkt: Was er uns vorwirft. Was er an uns aussetzt. Wie er uns quält. Die Stärkung unseres Mitgefühls für uns selbst. Der Verstärkung aller Stimmen, die uns Liebe und Wertschätzung schenken und bedingungslos annehmen. Hinwendung zu Menschen, deren Beziehung uns nährt. Kompromisslose Distanz, noch besser entschiedene Abwehr jeder inneren Stimme, die uns gnadenlos fertig macht.**

Gute Freunde, Christen in der Gemeinde, Seelsorger und Therapeuten unterstützen in der Regel gerne einen solchen Weg. Ein solcher Weg ist ganz im Sinne Jesu.

Weiterführende Literatur: Byron Brown: »Befreiung vom inneren Richter. Die Intelligenz der Seele erkennen«, © 2002 J. Kampenhausen Verlag & Distribution GmbH

Irmgard Wolf-Erdt

## Wer unter euch ohne Sünde ist...

»Padre Georg – Es ist keine Sünde, schön zu sein«, lautet die Schlagzeile auf dem Cover der italienischen »Vanity Fair«: Georg Gänswein, frisch ernannter Erzbischof in Rom, gilt als schönster Mann im Vatikan und hat es nun sogar auf die Titelseite des Lifestyle-Magazins gebracht.

Die Titelseite ist allerdings kein Zitat von ihm, dafür ist der Privatsekretär des Papstes ein viel zu ernsthafter Theologe. Sie ist vielmehr ein Beispiel dafür, welche Verwendung der Begriff »Sünde« heutzutage erfährt. Wer sündigt, hat entweder beim Kuchenbuffet über die Stränge geschlagen, sein Auto falsch geparkt oder – schlimmer noch – Steuern hinterzogen. Selbst im Gottesdienst ist das traditionelle »Sündenbekenntnis« zu Beginn der Liturgie einer allgemeinen Besinnung über den »Menschen vor Gott« gewichen.

Das Wort Sünde ist aus der Mode gekommen. Viel zu lange waren damit finsterste Vorstellungen verbunden, gerade seitens der Kirche. Höllenstrafen wurden angedroht, die Seelen dem Fegefeuer übergeben, ewige Verdammnis war dem sicher, der eine »Todsünde« beging, und kraft der »Erbsünde« sollten selbst Säuglinge nicht frei von Schuld sein.

Gewiss haben hier Theologen über die Stränge geschlagen. Aber ebenso sicher ist es, dass kein Mensch ohne Schuld und Gewissensnöte durchs Leben



kommt. Die Welt ist eben nicht heil. Und mag man als Einzelner noch versuchen, sich so wenig wie möglich zuschulden kommen zu lassen, als Teil einer Gesellschaft, deren Wohlstand auch auf Kosten anderer geht, wird man zwangsläufig immer wieder schuldig. Ob man will oder nicht.

### Sünde gehört zum Menschsein

»Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich« (Röm 7,18f). Was der Apostel Paulus vor knapp 2000 Jahren formu-

liert hat, gilt bis heute. Keiner kommt mit einer weißen Weste davon. Wir alle machen Fehler und weichen immer wieder von dem Weg ab, den wir als richtig erkennen und uns vornehmen.

In diesem Sinn verstehen auch die biblischen Sprachen »Sünde«: Sowohl das griechische »hamartia« als auch das hebräische »chat'at« meinen eine Verfehlung, ein Verfehlen des Ziels, ein Abweichen vom rechten Weg. Dabei muss hinter einer Sünde gar keine Absicht stecken, oftmals geschieht sie unwissentlich und ohne, dass man es gewollt hätte. Es lauert immer und überall die Gefahr, Böses zu tun und Gutes zu unterlassen.

Sünde gehört zu unserem Sein als Menschen dazu. Dies spiegelt sich auch im deutschen Wort »Sünde«. Es geht nämlich auf die indogermanische Wurzel »es« zurück, ein Partizip des Verbs »sein«. Sünde bedeutet also »seiend«, »derjenige, der es (gewesen) ist«.

Dabei geht es um mehr als um Verfehlungen gegen bestimmte Gebote. Unsere ganze Existenz ist betroffen. »Es ist kein Unterschied: Wir alle sind Sünder«, schreibt Paulus an die Gemeinde zu Rom. Kein Mensch ist sündenlos. Auch heute nicht, wo wir mehr denn je in globalen Systemen vernetzt sind und einzelne Entscheidungen weltweite Folgen haben können. Nicht selten haben sogenannte Sachzwänge die Oberhand und lassen einem keine andere Wahl, als sich

die Hände schmutzig zu machen.

Damit lebt der Mensch in einem Missverhältnis zu sich selbst. Er glaubt frei zu sein und findet sich in Unfreiheit und Abhängigkeit wieder. Anders gesagt: Er will sein, was er nicht ist, und er will nicht sein, was er ist.

Nach biblischer Auffassung ist er ein Geschöpf Gottes. Möchte aber der Mensch selbst wie Gott sein und lehnt er es ab, als Geschöpf auf den Schöpfer bezogen zu sein, trennt er sich von Gott als der Quelle des Lebens. Genau das erzählt die Geschichte vom Sündenfall. Adam und Eva essen vom »Baum der Erkenntnis«, um zu »sein wie Gott und [zu] wissen, was gut und böse ist« (1 Mose 3,5). Sie kündigen damit die bisherige Beziehung zu Gott auf und müssen infolge dessen die Vertreibung aus dem Paradies erleben.

### Sünde und Sünden

Dieses Sein-Wollen-wie-Gott ist die eigentliche Sünde. Es ist damit kein moralischer Begriff, dem man die Tugend gegenüberstellen könnte. Sünde ist vielmehr mangelndes Gottvertrauen, Unglauben, aus dem die einzelnen schuldhaften Verfehlungen gegenüber den Geboten Gottes folgern. Was solche Fehlhaltungen sind, zählt bereits das älteste der Evangelien, das Markus-Evangelium, auf: »Aus dem Herzen der Menschen kommen böse Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch,

Habgier, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Missgunst, Lästerung, Hochmut, Unvernunft« (Markus 7,21f). Im Laufe der Kirchengeschichte wurden Stolz (superbia), Neid (invidia), Zorn (ira), Trägheit (acedia), Geiz (avaritia), Völlerei (gula), und Wollust (luxuria) als die sieben Wurzelsünden ausgemacht.

Wie die Bibel hat auch Martin Luther die Sünde in existenzieller Weise verstanden. Ihn, der als Mönch von Gewissensnöten gepeinigt fast täglich beichtete, führte das intensive Studium des Römerbriefs zur Erkenntnis der »Rechtfertigung allein aus Glauben«. Ausschließlich im Vertrauen auf Gottes Gnade, seine Liebe und Fürsorge kann sich der Mensch seiner Fehlbarkeit bewusst sein und zugleich die Gewissheit haben, von Gott nicht verurteilt und fallen gelassen zu werden, sondern getragen und gehalten zu sein. Damit ist die Voraussetzung geschaffen, mit den dunklen, belastenden Seiten des Lebens offen und ehrlich umzugehen, sie nicht verdrängen zu müssen, sondern in das eigene Leben integrieren zu können. Das bedeutete für Luther gewiss nicht, der Zügellosigkeit Tür und Tor zu öffnen. Gottes Gebote bilden nach wie vor einen heilsamen Rahmen für das Zusammenleben der Menschen. Aber das göttliche Heil ist eben nicht mehr an fromme Übungen oder gute Werke gebunden. Ja, selbst die Kirche wird nicht mehr als Instanz anerkannt, der

allein es zusteht, Gottes Gnade zu vermitteln. Es ist der einzelne Mensch, der vor seinem Herrgott steht und der wohlwissend, dass er in allem Tun und Lassen auf Gottes Vergebung angewiesen ist, gerade darin zu wahrer Selbsterkenntnis gelangt.

### Die Beichte als Heils-Mittel

Zu einer solchen vertrauensvollen Erkenntnis seiner selbst zu kommen, dient nach lutherischem Verständnis die Beichte. In der (Einzel-)Beichte geht es darum, aus Fixierung, Isolation und Angst den Weg in die Freiheit zu finden. Dazu ist kein Pfarrer nötig. Nach Luthers Lehre kann jeder Christ seinem Mitmenschen Vergebung zusprechen. Dietrich Bonhoeffer, 1945 im Konzentrationslager Flossenbürg hingerichteter Pfarrer, maß der Vergebung, die einem zugesprochen wird, sogar viel mehr Kraft bei: »Der Christus im Bruder [und in der Schwester] ist stärker als der Christus in mir!«

Was in diesem Prozess des Erkenntniswerdens und Erkennens reifen kann, zählt Paulus im Katalog der neun Geistesfrüchte auf: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung (Galater 5,22f). Schönheit, wie im Falle von »Padre Georg«, gehört nicht dazu.

## Liebe Leserin, lieber Leser,

»siebzimal siebenmal«, sollen wir denjenigen vergeben, die an uns sündigen. So sagt es Jesus zu Petrus im 18. Kapitel des Matthäusevangeliums.

490 Mal vergeben, dass man sich auf einen anderen Menschen wieder nicht verlassen konnte, zum Beispiel wegen dessen Unpünktlichkeit warten musste?

490 Mal vergeben, dass man verletzt wurde mit Worten, die einen treffen oder gar mit Händen?

490 Mal vergeben, wenn der Partner untreu wurde?

Das erscheint uns ungeheuerlich, unerträglich, ja geradezu lebensgefährlich.

### Jesus als Beispiel der Barmherzigkeit

Jesus selbst hat sich an seine Regel gehalten:

Er verzieh es Petrus, dass er ihn aus Angst um sein eigenes Leben verleugnete.

Er wäre wohl auch bereit gewesen, Judas seinen Verrat zu verzeihen, der dazu führte, dass er gefangen genommen und gekreuzigt werden könnte. Judas allerdings wäre gar nicht offen gewesen für diese Vergebung. Er verzieh sich selbst diese Tat nicht und tötete sich durch eigene Hand.

Jesus verzieh auch seinen eigenen Landsleuten und Glaubensgeschwistern, seinem »Volk«, dass sie lieber ihn, den »Gerechten« am Kreuz sterben lassen wollten, als Barabbas, »einen berüchtig-

ten Gefangenen« (Mt 27, 15-30). Insgesamt käme man wohl auf eine Anzahl von 490 Menschen, denen Jesus verziehen hat, obwohl sein Leben gefährdet wurde, ja er es sogar verlor.

### Der lange Atem des Verzeihens

Tatsächlich ist verzeihen ungeheuer, denn man kann nie wissen, wie derjenige, dem verziehen wurde, anschließend handelt. Er könnte auch so weiter machen wie bisher, es geschieht ihm ja nichts. Verzeihen ist immer schwer erträglich und es gefährdet immer ein Stück weit das eigene Leben, da man auf eine machtvolle Demonstration von Stärke verzichtet.

Ist das Vergeben also eine Schwäche, so wie es den Christen vorgeworfen wurde? Verzeihen ist weich wie Wasser, welches aber auf lange Sicht, die harten Kanten der Täter rund macht oder sie sogar ganz hinweg spült. Die Mehrheit der Menschheit kennt wohl Jesus Christus und schätzt ihn als besonderen Menschen, seine gehässigen Folterknechte waren und bleiben unbekannt.

*Hermann Bedtke*

## 75-jähriges Jubiläum der Stephanuskirche



Am Ostermontag im Jahre 1938 wurde von dem ersten Pfarrer der Stephanuskirche Dr. Wilhelm Knappe die Tür zu der neu errichteten Kirche offiziell geöffnet und die Kirche in einem Festgottesdienst der Gemeinde als Gottesdienstraum übergeben.

Genau 75 Jahre später, Ostermontag, den 1. April 2013, um 10 Uhr soll ebenfalls in einem Festgottesdienst dieses wichtigen Moments in Dankbarkeit gedacht werden, in dem Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler die Predigt halten wird und alle Chöre und die Blechbläser der Stephanuskirche zu hören sein werden.

### Festschrift

Zu diesem Anlass ist auch die Veröffentlichung einer Festschrift geplant, in der das vielfältige Gemeindeleben gewürdigt, der bewegten Geschichte der Stephanuskirche gedacht wird und in einem dritten Teil ein theologischer und kunsthistorischer Führer durch die Kirche dazu einlädt, das von so vielen geschätzte Gotteshaus (näher) kennen zu lernen.

### Jubiläumskonzert

Ein weiterer Höhepunkt der 75-Jahrfeier ist ein Jubiläumskonzert am Sonntag, den 14. April 2013, um 18 Uhr.

## Veranstaltungen – Termine



### An diesem Gemeindebrief haben mitgearbeitet (alphabetisch):

Pfr. Hermann Bethke (verantwortlich),  
Pfr. Matthias Dörrich, Dorothee  
Griesbeck, Victoria Renken, Andrea  
Schneider, Pfrin. Irmgard Wolf-Erdt  
Bilder: photocase@inkje, privat, Archiv  
der Stephanuskirche, WGT – Deut-  
sches Komitee e. V., photocase@no  
more lookism

Der nächste Gemeindebrief erscheint  
im Juli 2013.

Redaktionsschluss ist der 31. März  
2013.

Auflage: 4.600

### Weltgebetstag

Am 1. März 2013 findet um 18 Uhr in der Stephanuskirche der Weltgebetstag statt. Dieses Mal wurde die Liturgie von Frauen aus einem Land mitten in Europa gestaltet: Frankreich.

Die Frauen des ökumenischen Vorbereitungsteams aus Neuhausen-Nymphenburg freuen sich, Sie alle, Frauen, Männer und Kinder zahlreich in der Stephanuskirche zu empfangen. Anschließend werden uns französische Musik und kulinarische Spezialitäten aus diesem Land im Gemeindesaal erfreuen.

### Ökumenischer Schlossgottesdienst

Am Pfingstsonntag, den 12. Mai 1799, fand der erste evangelische Gottesdienst auf dem Gebiet des alten Bayern und somit auch des heutigen München im so genannten »Grünen Saal« des Schlosses Nymphenburg statt.

Über 200 Jahre später sind die Ökumenischen Schlossgottesdienste in der Magdalenenkirche im rechten Schlossflügel eine Selbstverständlichkeit.

Gemeinsam mit den Glaubensgeschwistern aus der Pfarrei Christkönig und dem Pfarrverband St. Clemens und St. Vinzenz wird am Dienstag, den 14. Mai 2013, um 19.30 Uhr ein Gottesdienst gefeiert, nach dem im Anschluss die Möglichkeit besteht, die selten vollständig zugängliche Kirche genauer in Augenschein zu nehmen und sich die

Entstehung und Restaurierung erklären zu lassen.

### Vorschau auf das Sommerfest

Das Gemeindefest der Stephanuskirche findet dieses Jahr am 7. Juli statt und beginnt mit einem Gottesdienst für alle Generationen um 11 Uhr. Beim anschließenden Gemeindefest ist für jeden etwas dabei: z. B. eine Hüpfburg für die Jüngsten. Natürlich ist auch dieses Mal für Ihr leibliches Wohl gesorgt: Es gibt Köstlichkeiten vom Grill und Buffet mit

erfrischenden Getränken bzw. Kaffee und Kuchen. Der Ausklang des Festes wird gegen 16 Uhr sein.

Bitte unterstützen Sie uns mit Salaten und selbstgebackenem Kuchen und melden Sie uns, was und wie viel Sie mitbringen wollen (Fr. Schneider, Tel: 17 14 50-0). Ihre Salate und Kuchen werden am Tag des Sommerfestes ab 9.30 Uhr im Jugendhaus entgegengenommen. Wir danken schon jetzt für Ihre Mitarbeit.



## Konfirmation 2013

### Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.

Am 5. Mai 2013 um 10 Uhr feiert die Stephanusgemeinde in einem Festgottesdienst die Konfirmation all derjenigen Jugendlichen, die sich seit Juli letzten Jahres auf das Bekenntnis zum christlichen Glauben bzw. die Taufe vorbereiten. Die Gemeinde bittet bei der Konfirmation Gott um den Segen für ihren weiteren Lebensweg. Dieses Fest ist sowohl für die Familien wichtig als auch für die Gemeinde insgesamt, in der jeder aufgerufen ist, seinen Glauben zu teilen und sich darin gegenseitig zu stärken.

### Herzliche Einladung an die Gemeinde

Aufgrund der demografischen Entwicklung werden dieses Jahr »nur« 20 Konfirmandinnen und Konfirmanden dieses Fest feiern, sodass genug Sitzplätze für diejenigen reserviert werden können, die keinen Angehörigen unter den Konfirmanden haben. Bitte begleiten Sie die Jugendlichen Ihrer Gemeinde an diesem Tag. Ihre Ohren werden von den Stephanus Voices verwöhnt, die auch Ihre Herzen erwärmen werden.

### Dank an die ehrenamtlichen Jugendleiter

Auf dem Weg zur Konfirmation wurden und werden die jungen Menschen von ehrenamtlichen Jugendleitern begleitet,

die sich trotz des allgegenwärtigen Schulstresses die Zeit genommen haben, etwas von ihrem Glauben weiterzugeben. Ihnen sei an dieser Stelle ein ganz besonderer Dank ausgesprochen.

Im Laufe des Konfirmandenkurses setzten wir uns unter anderem mit unseren Glaubensvorstellungen auseinander, formulierten das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser neu, entdeckten das Gebäude der Stephanuskirche, in der wir auch übernachteten, besuchten die KZ-Gedenkstätte Dachau und lernten das Judentum näher kennen.

### Die Konfirmandinnen und Konfirmanden:

(v.l.n.r., in drei Reihen von oben nach unten:) Felix Bauer, Max Loc Hoepfner, Jonas Pfeiffer, Lukas Schuhmacher, Paul Kuttenkeuler, Cora von Siemens, Daria Peipp, David Rufer, Max Hösl, Leon Siehl, Moritz Kiask, Sophia Schall, Larissa Zimmermann, Amelie Troßmann, Leopold Berg, Maxim Knof, Anita Hager, Susanne Waldner, Christian Siemen, nicht auf dem Bild: Elias Stephanski

### Konfirmanden-Anmeldung für die Konfirmation 2014

Alle Mädchen und Jungen, die am 4. Mai 2014 konfirmiert werden wollen und bis Mitte März diesen Jahres noch nicht angeschrieben worden sind, melden sich bitte im Pfarramt bei Frau

Schneider an, Tel: 17 14 50-0. Gedacht ist in erster Linie an Jugendliche, die zwischen Juni 1999 und Mai 2000 (auch etwas früher oder später) geboren sind.

Natürlich können auch Mädchen und Jungen teilnehmen, die noch nicht getauft sind. Die Taufe wird dann im Laufe der Konfirmandenzeit stattfinden. Alle weiteren Informationen über den Kursverlauf gibt es im Pfarramt oder bei

Pfarrer Hermann Bethke, Tel: 17 55 43. Die Termine für die Konfirmandenanmeldungen entnehmen Sie bitte dem Veranstaltungskalender.

Die Gruppe der Konfirmanden während eines Konfirmandentages im Jüdischen Museum. Im Hintergrund die Synagoge.





## Wohin uns der Weg auch führen mag,

ein Frühjahr und Sommer voller neuer erlebnisreicher Tage stehen bevor. Da die Jugendarbeit der Evangelischen Jugend Neuhausen-Nymphenburg (EJNN) im Halbjahr 2012/13 durch den Stellenwechsel von Diakon Florian Sundmacher eine Vakanz durchlebt, ist unser Angebot dieses Jahr klein, aber fein:

### Königsdorf und Lindenbichl

Natürlich geht es wie in den letzten Jahren auf die beiden Kinderzeltlager: An Pfingsten fahren wir mit Kindern von 7 bis 12 Jahren zwischen dem 18. und 24. Mai 2013 nach Königsdorf. Im

Sommer, vom 30. Juli bis 9. August 2013, können sich dann Kinder von 9 bis 13 Jahren auf der Insel Lindenbichl im Staffelsee austoben.

### Pfingstfreizeit in Kroatien

Auch in diesem Jahr wird es eine Pfingstfreizeit für Jugendliche ab 13 Jahren geben. Vom 24. 5. - 1. 6. 13 (Termin noch nicht endgültig bestätigt!) geht es erneut auf die wunderschöne kroatische Insel Mali Losinji. Mit dieser Freizeit sprechen wir nun schon im dritten Jahr in Folge besonders den aktuellen Konfirmandenjahrgang an, der ein Vorbuchungsrecht erhält.



### Ferienprospekt 2013

Seit Ende Januar liegt der Ferienprospekt 2013 in Kirche und Gemeindehaus aus, mit dem eine verbindliche Anmeldung für die Freizeiten möglich ist. Bitte verwenden Sie für eine Anmeldung das hierin enthaltene Anmeldeformular. Der Prospekt steht ab diesem Zeitpunkt auch auf [www.evnn.de](http://www.evnn.de) zum Herunterladen bereit oder kann über [jugend@evnn.de](mailto:jugend@evnn.de) per E-Mail angefordert werden.

Bitte beachten Sie, dass die Bearbeitung Ihrer Anfragen durch die bestehende Vakanz einige Zeit in Anspruch nehmen

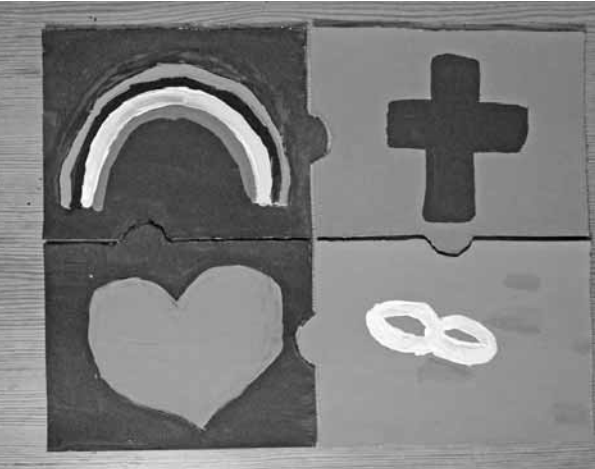
kann. Wir bemühen uns jedoch um eine zeitnahe Rückmeldung und bitten um etwas Geduld und Nachsicht. Wir freuen uns auf einen abenteuerreichen Sommer mit einer attraktiven Mischung aus Erholung, Begegnung und Besinnung,

**Victoria Renken**  
i.A. des Jugendmitarbeiterkreises  
der EJNN

Links: Ferienfreizeit 2012 auf Mali Losinji (Kroatien), rechts: Kinderfreizeit auf der Insel Lindenbichl im Staffelsee (2012).



## Was Jugendliche bedrückt und befreit



Selbstgemalte Puzzle-Teile einer Konfirmandin zum Thema: »gelingendes Familienleben«.

Am Buß- und Betttag 2012 fand ein Konfirmandentag statt, an dem es unter anderem darum ging, was die Konfirmanden dieses Jahrgangs belastet und was ihnen diese Last nehmen könnte:

»Es belastet uns, nicht ernst genommen zu werden, wir leiden darunter, nicht gehört zu werden.«

»Es belastet uns, wenn wir schlechte Noten bekommen, wenn wir gesagt bekommen, dass wir den Anforderungen nicht genügen und dass die Leistung, die wir bringen können, nicht ausreicht.«

»Es belastet uns, wenn der Schuldruck steigt, wir im Stress sind, es Streit gibt,

wenn wir Liebeskummer haben oder krank werden oder sind.«

»Es belastet uns zu sehen, dass es älteren Menschen nicht leicht fällt, sich in unserer modernen Welt zu recht zu finden, dass sie oft von wenig Geld leben müssen.«

Worte, die gut tun:

»Super gemacht!«,  
»Du hast es geschafft!«

»Ich mag dich, so wie du bist.«  
»Ich bin stolz auf dich.«

»Danke, dass du mir geholfen hast.«  
»Danke, dass du dich um mich kümmerst.«

»Du schaffst das.« »Du wirst das schon packen.« »Das wird schon wieder!«

Die Hoffnung auf eine Welt, in der jeder so angenommen wird wie er ist, ohne Schuldgefühle und –zuweisungen kommt in einem Bild zum Ausdruck, dass im letzten Konfirmandenjahrgang entstanden ist: Ein Zusammenspiel aus Glaube, Liebe und Hoffnung verbunden mit ewiger Treue (Eheringe, liegende Acht), in der das Ja zu einem anderen Menschen zum Ausdruck kommt.

Hermann Bethke

## Ich schäm' mich so!

Das ist schon wirklich peinlich, ich sollte das nicht tun und ich weiß das. Aber es ist wie ein Sog! Ich kann nicht dagegen an, auch wenn ich es mir noch so fest vornehme.

Ich gestehe es Ihnen jetzt einfach: Ich schaue Trash-Fernsehen. Castingshows, Auswanderergeschichten, Raus aus den Schulden, Nachbarschaftsstreit. Es ist wie bei einem Unfall, man weiß, man sollte zügig weiterfahren und schaut aber doch. So geht es mir mit diesen Fernsehprogrammen.

Am Anfang habe ich noch versucht mich zu legitimieren »Man muss doch mitreden können!« oder »Ich brauch das ja auch für meinen Beruf!«, waren die üblichen Ausreden. Und teilweise hatte ich damit ja sogar Erfolg.

### Hin- oder lieber wegschauen?

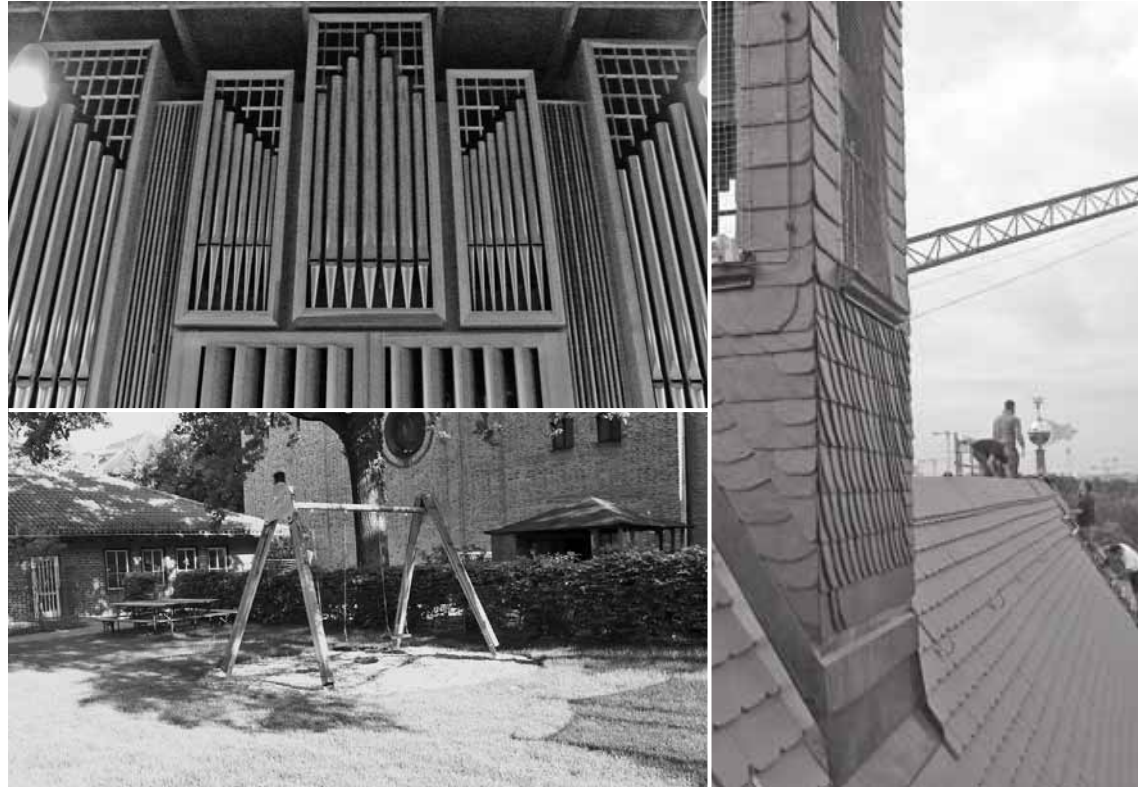
»Echt, du hast das auch angeschaut?« hat mein Sohn mit ungläubigem und »Boah, das hätte ich nicht gedacht-Ausdruck« in den Augen gefragt. Für seine Generation ist das Schauen dieser Programme keine Frage der Moral mehr. Das wird einfach geschaut, und das Angebot ist ja auch ziemlich groß. Größer als das des erzählenden, informierenden Fernsehens, wie wir es noch aus früheren Tagen kennen. Natürlich wahre ich meine Funktion als Mutter und sage ihm: »Du, pass mal auf, da müssen wir drüber reden, das ist nicht alles toll, was du da zu sehen bekommst

und nicht jeder, der sich dort als Star, Opfer oder wahlweise auch als Held sieht, ist in Wirklichkeit einer.« »Klar Mama, das weiß ich doch«, ist seine nur wenig beruhigende Antwort.

### Vom Schämen und Fremdschämen

Es ist ja nicht nur so, dass es mir peinlich ist, dass ich zuschaue. Ich schäme mich auch für die, die mitspielen oder mitmachen! Warum tun Menschen das? Haben die keine Freunde, die Ihnen abraten? Müssen die nicht am nächsten Tag zum Bäcker oder in den Supermarkt, in dem sie erkannt werden und damit rechnen müssen, dass nun jeder weiß, wie sie sich blamiert haben? Ich weiß es nicht und ich versteh es nicht. Es ist ja darüber hinaus auch ein Phänomen, das die Akzeptanz dieser Sendungen in der Öffentlichkeit mehr und mehr steigt. Der Schuldnerberater und die Supernanny sitzen plötzlich in seriösen Talkshows. Der »stern« zeigt online die neuesten Entwicklungen im Dschungelcamp. Trash ist längst im Mainstream angekommen. Und habe ich jetzt daran Schuld? Ein bisschen schon! Ich könnte den Fernseher auslassen, ein Buch lesen, mich mit Freunden treffen. Ja! Aber heute abend läuft »Popstars« und ich möchte schon gern wissen, wer in den Recall kommt.

Dorothee Griesbeck



**STEPHANUSKIRCHE**  
Nymphenburg · Neuhausen

Evangelisch-Lutherische Stephanuskirche · Nibelungenstraße 51 · 80639 München